

im Verein mit ihrem neuzeitlichen Bruder, dem Teufel, den Menschen viel Böses anzutun.

201. Wenn der Wirbelwind die Fruchtgarben auseinander wirft, so waren die Hexen dabei.

202. Wer ein kleines Ei isst, zu dem kommen die Hexen.

203. Wenn man die Lade nicht zumacht, kommen die Hexen.

204. Wer keine gerade Naht macht, der beschwört die Hexen heraus.

205. Legt ein Huhn ein blutiges Ei, ist das Huhn vom Teufel besessen.

206. zieht man in ein neues Haus ein, das noch nicht geweiht ist, so kommen die Teufel.

Andere aber gläubische Meinungen.

207 Wo eine schwarze Kähe im Hause ist, dort schlägt der Blitz ein.

208. Ist man im Garten Brot, kommen die Ratten.

209. Hat man auf den Fingernägeln weiße Flecken, bekommt man etwas Neues.

210. Stirbt ein Bienenwärter, so muß jemand zur Bienenhütte gehen, dort anklöpfen und den Bienen den Tod ihres Herrn verkünden, sonst gehen die Bienen zugrunde.

Die 210 angeführten Nummern sind in einer Gemeinde entnommen. Sie zeigen sehr eindringlich, wie eng das Burgenland auch in diesen Belangen mit dem übrigen deutschen Gebiet zusammenhängt, denn die meisten der vorgebrachten Unsicherheiten sind nicht besonders Burgenländisches, sondern kommen ganz genau so auch im benachbarten Niederösterreich vor oder sind überhaupt gemeindeutsch.

Ein „Blochzieh'n“

Von Karl Halaunbrenner, Korrespondent

Unter den Sitten- und Volksbräuchen, die im Burgenland noch lebendig sind, gibt es im südlichen Teil des Landes den Brauch des Blochzieh'ns.*)

Er wird an einem der letzten drei Faschingstage von der erwachsenen Jugend geübt, wenn in einer Gemeinde während der Faschingswochen keine Hochzeit stattgefunden hat.

Dieser Volksbrauch, an dem sich nicht nur die gesamte Jugend des Ortes, zumeist in alter Volkstracht, sondern als Zuschauer die ganze Gemeinde, oft auch die Nachbargemeinden beteiligen, nimmt nach Art einer Hochzeit, etwa folgenden Verlauf, wie er hier nach einem am 8. Feber 1932 in Großpetersdorf stattgefundenen „Blochzieh'n“ geschildert wird:

Die „Braut“ war ein schöner Holzstamm, den die Urbarialgemeinde Großpetersdorf der Jugend unentgeltlich überlassen hatte. Auf einem geeigneten Wagen harrte die „Waldbraut“ mit färbigen Papierblumen, Bändern und Kränzen geschmückt, des Bräutigams. Dieser, einer

in Großpetersdorf.

des Bundesdenkmalamtes, Großpetersdorf.

der älteren Burschen des Ortes, wartete feiertäglich herausgeputzt, in jenem Gasthause, wo auch die Abendunterhaltung stattfand.

Ein Mädchen in schöner alter Volkstracht, die Kränzlerin dieses Bräutigams, begab sich in Begleitung sämtlicher Teilnehmer beiderlei Geschlechtes in das Gasthaus zum Bräutigam und sagte zur Gastwirtin folgendes:

Liebe Hausmutter!

Wir kommen mit einer großen Bill',
Um zu holen Thren Bräutigam in uns're
Mitt'.

Wir wollen ihn führen in Ehrenweg
Und bringen ihn zurück auf den gleichen
Weg!

Mit großem Gefolge wurde nun der Bräutigam unter den Klängen einer Musikkapelle zur Waldbraut geführt. Bevor der Bräutigam auf das Bloch stieg, sagte das Kränzelmädchen folgendes:

Nun lieber Bräutigam,
Hier hast Du Deine Braut,
Nimm sie doch mit Freuden an
Und mach sie Dir vertraut!

*) Ein großer entrindeter Fichten-, Tannen-, oder Eichenstamm wird „Bloch“ genannt.

Ein neben der Waldbraut stehender
Bursche, welcher die Funktion des Haus-
vaters inne hatte, sagte folgendes:

Lieber Bräutigam!

Als Hausvater wünsch' ich Dir zu Deinem
heutigen Ehrentag
Mit Deiner Braut soviel Glück Du nur
ertragen magst!
Es ist aber mit Dir eine blamable G'schicht',
Weil Du so wie alle Burschen und Mädchen,
seid faule Wicht'!

Wie konntest Du kein Mädchen begehrn,
Dass Du heut' mußt eine Waldbraut ver-
ehren?

Sieh Dir nur einmal die Waldbraut an,
Die tut Dir große Schand' an,
Sie ist ja nur aus Rinde und Holz,
Wahrlich für Dich kein Stolz!

Hättest Dir doch g'sucht eine Braut aus
Fleisch und Bein,
So ein Weiberl, das ist fein.
Die könnt' Dir kochen, waschen und braten,
Eine solch' Braut häfft' ich Dir g'raten.
Aber diese Waldbraut wird Dich weder
ärgern noch reizen.

Dazu wären so viele schöne Mädchen
g'wesen wie Engel,
Wenn Du Dich nur zu einer g'traut hättest,
Du mädchenfreuer Bengel!
Ich will Dir und allen Burschen geben
den guten Rat,
Damit ihr nicht wieder erlebt diese Schmach.
Greift zu so lange der Vorrat an Mäd-
chen reicht,
Denn mit einer Frau schläft sich's weich.
Zu Deinem Trost, lieber Bräutigam, will
ich Dir jetzt noch sagen,
Dass Du diese Braut nicht lange mußt haben.
Sei daher voll frohem Sinn,
Denn Du fährst ja nur mit dieser Braut
kurze Zeit dahin.
Denn wärest Du gebunden mit dieser
Holzbraut fürs Leben lang,
Dann wäre es mir selbst um Dich bang.
Die Holzbraut ist g'wachsen im Walde
frisch,
Hat aber keine Hände und Füß,
Kann Dir keinen Kuß geben,
Na, lieber Bräutigam, mit einer solchen
Braut wär's kein Leben!

Auf die Rede des Hausvaters, folgt nun
die Erwidlung des Bräutigams:
Meine sehr verehrten Hochzeitsgäste,
Die Ihr gekommen seid zu meinem
Ehrenfeste!

Ich habe mir wohl vorgenommen,
Und häfft' mir gern' von diesen vielen
Jungfrauen

Eine zur Braut genommen.
Doch hab' ich in der Lieb' großes Pech
Und komm' nirgends recht.
Ich konnte trotz heißem Ringen
In keines Mädchens Herzen dringen.
Ich muß Euch heut' sagen,
Dass ich alle Mädchen kommt zum Teufel
jagen.

Die Mädchen der heutigen Zeit
Spazieren unter die Leut
Herum so stolz,
Wie wenn sie wären aus Holz.
Waschen sich mit schmecketer Seif
Und sind noch nicht reif,
Tragen kurze Seidenkittel mit viel Parfum
Und sind aber nicht wert an Kren.
Haben einen Hut am Kopf
Und daheim keinen Töpf.
Können nur viel G'schichten erzählen,
Tedoch weder stricken, noch weben.
Nur gut tratschen
Und nicht ohne Persil und Lux waschen.
Sie wollen sein g'scheiter
Und kommen dabei nicht weiter.
Die Burschen am Land sind ihnen zu
schlecht,
Nur sie wollen haben alleweil recht.
Sieh'n dann fort in die Stadt
Und wissen sich zum Schluss nicht schaffen
einen Rat.

Im Brot ist ihnen zu viel Mehl,
Sie bringen die Männer in die Höll.
Unstatt die Arbeit im Stall
Sst ihnen alles egal.
Lernen nur machen Kästenstreifen
Und haben daheim ka Seifen.
Unstatt einen schönen gefalteten Färber-
kittel,
Tragen sie ein nichtsnußiges Hüafl.
Die Mädel von heut
Sind nicht mehr ganz g'scheit,
Weil sie tragen am Land
So a blöd's G'wand.
Unstatt daß sie sparen,
Luns den schwachen Karr'n

Mit der dummen Mode verfahren.
Die schönen alten Sitten,
Haben's vergraben in der Hüft'n,
Mit dem schönen alten G'wand
Haben's a Schand.
Alle wollen tragen Schneeschuh
Und schauen mit sie aus wie der Uhu.
Ansstatt Wirtschaft zu führen
Tun's nur herumflanieren.
Diese alte Tracht und Fegen
Ist ja besser als das gute Essen.
Man braucht dazu nicht viel Geld,
Nur ein bischen fleißiger und sparsamer sein
Auf der verkommenen Welt.
Dann wird das Heiraten leichter sein,
Und nicht werden eine Qual und Pein!

Hierauf folgte die Erwiderung eines Mädchens im Namen der weiblichen Jugend:

Auf dieser Stelle wollen wir sagen,
Dass wir nicht allein die Schuld haben
zu fragen,
Denn die Burschen der heutigen Zeit,
Wollen mehr sein als alle Leut.
Tragen einen steifen Kragen
Und glauben damit mehr Macht zu haben.
Tragen eine Pumphose und Halbschuh,
Sei'n finster im Kopf, dabei stolz,
Und haben Wad'l wie ein Bündholz.
Wollen nicht arbeiten im Stall
Und ein Mäd'l von dort ist ihnen eine
Qual.
Gehen in die Gasthäuser herumſitzen
Und tun dabei den Verstand verschwißen.
Wir möchten gerne Wirtschaft führen und
vorwärts streben,
Nur die Burschen halten das für kein
Leben,
Möchten gerne Bäuerinnen werden und
fragen schöne Färberkitteln,
Nur den Burschen ist das eine Schand,
Wenn wir fragen so ein altes G'wand.
Dann soll einen das Heiraten g'sreu'n,
Nein, das kann nicht sein!

Der Hausvater meldete sich abermals zu Wort und sagte:

Ihr Burschen und Mädchen, greift an am
Strange,
Und führt ans Ziel Eure Schande,
Damit Ihr wißt,
Dass niemand aufs Heiraten vergibt!

Hoch lebe der Bräutigam mit seiner
Waldbraut!
Der Wagen mit der geschmückten „Waldbraut“, auf welcher vorne der Bräutigam saß, wurde von den Burschen durch die Hauptstraße des Ortes gezogen. Da zogen Mädchen ein Seidenband quer über die Straße vor und sperrten so den Zug. Eines von ihnen trat vor und sagte:

Sehr geehrte Hochzeitsgäste!
Mit wenigen Worten will ich Euch sagen,
Wie es sich hat zugefragt,
Dass wir uns das alles müssen lassen sagen.
Wir wären gerne mit Herz und Hand
Gefreten in den Ehestand.
Doch hat sich kein Bursch getraut
Eine von uns Jungfrauen nehmen zur Braut.
Wir hätten lieber einer schönen lieblichen
Braut

Gesezt einen Myrtenkranz aufs Haupt.
Und weil es leider nicht kann sein,
So fügen wir uns in unser Schicksal dren
Und schmücken heut eine Waldbraut recht
sein,

Auf der ein Bräutigam sitzt,
Der vor lauter Sighen schon schwächt.
Ei Bräutigam!
Sag, wär's nicht schöner bei einem herzigen
Weiberl zu sitzen,
Als sich auf dem Bloch den H— wund
zu sitzen?

Es ist wohl recht traurig zu sagen,
Dass der Bräutigam auf den Bloch ist
gesessen

Und hat auf uns Mädchen vergessen!
Und wie es schon vor Jahren war der

Brauch,
So ziehen wir auch unser Band für euere
Braut.

Zum Lohn geht uns Geld und Wein,
Dann werdet Ihr von unserem Band entlassen sein!

Hoch der Bräutigam und die Hochzeits-

gäste!

Das Seidenband wurde erst entfernt nachdem sie auf einem Teller einige Geldstücke und jede ein Glas Wein bekamen.

Hierauf hielt der Hausvater folgende Anrede:

Hochgeehrte Hochzeitsgäste, Jungfrauen und Junggesellen!

Als Hausvater erlaube ich mir zu sagen,

Daß nicht der Bräutigam allein
Die Schuld hat zu tragen.
Und wenn ich Euch will ehrlich schenken
reinen Wein,
So werdet Ihr Jungfrauen, wohl auch
schuld daran sein.
Daß der Bräutigam heut' hier auf dem
Bloch muß sitzen,
Das habt Ihr Jungfrauen auf dem Ge-
wissen.
Warum habt Ihr nicht erhört mein Bitt'n
und Fleh'n
Und Eine ihm das Jawort gegeb'n?
Dann hättet Ihr können nach Eueren
Begehrten
Den Ehrenkranz einer Jungfrau verehren!
So nehmt unsre Spenden rasch in
Empfang
Und tut schnell weg Euer Band.
Wir haben erfüllt nun Euer Verlangen
Und wollen endlich zum Ziele gelangen.
Ich hätt' zwar noch eine Bitt'
Schließt Euch an in unsre Mitt'

Hierauf setzte sich der Zug wieder in
Bewegung bis er auf einem freien Platz
anlangte. Hier trat nun ein Jungfelle
als Vertreter seines Standes vor und hielt
folgende Ansprache

Seit alten Zeiten und Tagen
Hat sich's immer zugetragen,
Daß bei uns jedes Jahr
Wenigstens eine Hochzeit war.
Jedoch heuer, o mein,
Konnte es nicht sein,
Weil kein Mädchen und Bursch sich g'fund'n,
Die sich für's Leben hätten g'bunden.
Trotz Bangen und Hoffen
Hat's uns dennoch g'troffen,
Daß wir zum Gaudium
Uns um eine Waldbraut mußten schauen um.
Nun haben wir sie daher gebracht
Und liegt hier in vollster Pracht.
Sehet Euch diese schöne Waldbraut nur an,
Man kann auch haben seine Freude daran,
Zumal auf ihr ein Bräutigam sitzt,
Der vor lauter Sizzen schon schwitzt.
Es ist ja nicht seine Schuld allein,
Daß er heut' der Waldbraut Bräutigam
muß sein.

Die Jungfrauen haben die größte Schuld,
Denn sie haben in der Liebe keine Geduld.
Die Burschen wären bereit g'wesen
Und jeder gerne Bräutigam g'wesen.
Doch leider, wie schon g'sagt,
Haben die Jungfrauen vollkommen versagt.
Drum mußten wir alle, o welche Pein,
Heut' in diese Schand' hinein.
Eine jede Jungfrau soll trachten und schau'n,
Daß sie in den nächsten Fasching kommt
unter die Haub'n,
Damit uns erspart bleibt diese Mühl' und
Plag',
Die wir heut' mit der Waldbraut haben
g'habt.
Es soll sich die Sach' so schnell nicht
wiederholen,
Weil wir alle es ja nicht gerne wollen.
Drum hochgeehrte Hochzeitsgäste,
Die Ihr gekommen seid zu uns'rem Feste!
Nehmet teil an allen uns'ren Freuden
Und tut Euch auch erkenntlich zeigen.
Die Waldbraut hat ihren Dienst getan,
Jetzt geht die Verlosung an.
Kauft rasch die Lose ein,
Jeder kann Gewinner sein
Und führt als Preis die Waldbraut heim!

Und nun begann die Verlosung der
Waldbraut. Der Gesamfertrag wurde
humanitären und kulturellen Zwecken zu-
geführt.

Von den sonstigen Einkünften bei diesem
Blochziehen wurden die Auslagen und
besonders die Kosten der Abendunterhal-
tung bestrikt. Diese dauerte bis Mitter-
nacht. Dabei wäre bald vom Eisenberger
Wein nichts mehr übriggeblieben.

Wenn auch in dem Blochziehen nur ein
alter Brauch auflebte, der in Großpelers-
dorf schon seit Menschengedenken nicht mehr
abgehalten wurde, so enthielten die Un-
reden und Sprüche doch sehr viele beißende
Wahrheiten über unsere Tage und Zu-
stände. So werden alte Bräuche wieder
lebendig für die Gegenwart.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Halaunbrenner Karl

Artikel/Article: [Ein "Blochzieh'n in Großpetersdorf. 99-102](#)